

Johannes Markus – gescheitert im Reich Gottes?

Texte: Apg. 12,12.25; 13,5; 15, 36-41 (Kol. 4,10; 2.Tim 4,11; 1.Pt. 5,13; Mk 14,51)

Liebe Gemeinde, Johannes Markus hätte sehr gern auch die zweite Missionsreise zusammen mit Barnabas und Paulus antreten. Doch Paulus lehnte das entschieden ab – er hielt ihn für einen Versager. Barnabas war übrigens der Cousin von Johannes Markus (vgl. Kol. 4,10) und der wollte ihn unbedingt dabei haben. So kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung. Wie kam es dazu? Ich lese einen kurzen Abschnitt aus der Apostelgeschichte – **Apg. 15,36-41**...!

Was war während der ersten Missionsreise passiert? Aus dem griechischen Text geht lediglich hervor, dass sich Johannes Markus von Barnabas und Paulus „*entfernt*“ hatte. Paulus fühlte sich im

Stich gelassen. Wir finden aber leider keinen Hinweis darauf, was diesen Zwischenfall ausgelöst haben könnte. Kamen Johannes Markus und Paulus zwischenmenschlich einfach nicht miteinander klar?! Vielleicht fühlte sich Johannes Markus nicht ernst genommen. Denn er war so eine Art ZfGler für Barnabas und Paulus...! Denkbar auch, dass Johannes Markus von seiner Mutter zurück nach Jerusalem beordert wurde. Sie lebte dort nämlich in einem größeren Haus, wo die christliche Urgemeinde regelmäßig zusammen kam (Apg. 12,12)?! Wir können nur spekulieren. Tja, ist Johannes Markus gescheitert im Reich Gottes? Soviel steht fest, Paulus wollte diesem Drückeberger keine zweite Chance geben. So kam es zu einem heftigen Streit zwischen zwei Männern, die die selbstlose Liebe Gottes, die in Jesus Christus erschienen ist, bezeugten. Einen Kompromiss gab es nicht. So trennten sich die Wege. Dass man theologisch oder auch menschlich nicht zueinander findet, kann in den besten Gemeinden vorkommen. Manchmal ist es vielleicht sogar besser, wenn sich die Wege trennen – weil's nicht anders geht. Bleibt zu hoffen, dass sich keiner ganz und gar

von der Gemeinde Jesu distanziert, weil man so enttäuscht worden ist. Dazu kann es natürlich auch kommen – leider...! Nun suchte sich Paulus also einen neuen Reisebegleiter, Silas. Barnabas dagegen reiste zusammen mit Johannes Markus nach Zypern. So spekulativ die Hintergründe dieses heftigen Konfliktes sein mögen, versucht euch bitte einmal in Johannes Markus hineinzusetzen: Besonders angenehm war das sicherlich nicht für ihn, dass es solch einen großen Ärger um seine Person gab. Das muss schon deprimierend gewesen sein, zu hören, dass Paulus ihm keine neue Chance geben wollte. Angenommen, du bist an irgendeiner Stelle in deinem Leben gescheitert – im Beruf, in der Ehe oder in der Beziehung zu den eigenen Kindern oder auch in der Gemeinde. Im Nachhinein wird dir bewusst, dass du falsche Entscheidungen getroffen hast. Du bist enttäuscht – vielleicht von dir selbst, vielleicht von einem Menschen, dem du Vertrauen geschenkt hast, oder vielleicht sogar von Gott. Wie gut, wenn du jemanden hast, wie Barnabas. Jemand, der bereit ist, für dich zu streiten. Jemand, der Argumente dafür findet, dass du eine zweite Chance verdient hast.

Jemand, der dich auf der zweiten Missionsreise deines Lebens begleitet...! Was mich an Johannes Markus besonders fasziniert, ist die Tatsache, dass er nicht alles hinschmeißt und sich zurückzieht. Wäre er zuhause bei Mama in der eigenen Gemeinde geblieben, hätte er nicht viel falsch machen können. Auch dieser Gedanke ist mir vertraut: Ich habe mich in meiner Heimatgemeinde lange im Hintergrund gehalten. Denn es ist viel einfacher und ungefährlicher, sich vornehm zurückzuhalten und anderen die Verantwortung zu überlassen. Der Gedanke, von der letzten Reihe aus oben auf der Empore runterzukommen, um vorne auf der Kanzel zu stehen, hat mir Angst gemacht. Da ist die Angst zu versagen. Ich musste mich daran erinnern, dass noch während des ersten Semesters am Theologischen Seminars ein Kommilitone, der sein Studium schon fast abgeschlossen hatte, auf mich zukam und sagte: *„Du, ich habe den Eindruck, dass Gott etwas Großes mit dir vor hat“*. So etwas zu hören, hat mich einerseits ermutigt. Andererseits dachte ich, dass da so viele andere Studenten sind, denen ich das eher zutrauen würde, dass Gott etwas Großes durch sie bewirken

wird – aber doch nicht durch mich. Natürlich habe ich mich gefragt, was mit der Formulierung „etwas Großes“ gemeint sein könnte. Was soll ich mir darunter vorstellen? Wenn ich zurückschaue, kann ich nicht mit einem Paulus oder mit Bill Hybels mithalten. Doch ich weiß ganz genau, dass ich heute nicht hier stehen würde, wenn Gott mich nicht in seiner großen Barmherzigkeit davor bewahrt hätte, an meinen eigenen Ansprüchen und den Ansprüchen anderer zu scheitern – und das ist für mich etwas Großes. Tja, Großes habe ich eigentlich nicht vorzuweisen. Auf die große Erweckung warte ich immer noch. Vielleicht kann ich mich deshalb ganz gut in einem wie Johannes Markus wiederfinden...! Wie ist das - wie zufrieden bist du mit dir und mit deiner Mission? Wie gehst du damit um, wenn du das Gefühl hast, gewissen Ansprüchen nicht genügen zu können? Ich möchte dazu einige Hilfestellungen geben:

- 1) **Rechne damit, dass Gott mit dir etwas Großes vorhat!** Es kann ja sein, dass du dir das nicht zutraust oder andere gebe dir zu verstehen, dass du deine Chance gehabt hast. Doch was ist, wenn Gott dir viel mehr zutraut, als du selbst oder andere es tun?! Gott kann dich befähigen und segnen, so dass du dich selbst nur darüber wundern kannst. Trau dich! Trau Gott etwas Großes zu und komm aus der gemeindlichen Kuschelecke raus...!

- 2) **Versuch´ mit Kritik konstruktiv umzugehen!** Ich weiß nicht, ob die Kritik von Paulus an Johannes Markus konstruktiv war. Wie auch immer, Johannes Markus war bereit, es noch einmal zu versuchen und es diesmal besser zu machen. Da gehört schon etwas dazu. Ich muss meinen Stolz überwinden und vor allem auch die Angst, erneut zu versagen. Wie gut, wenn du dann jemand hast, der hinter dir steht und dich begleitet. Wer könnte für dich so eine Art Mentor, wie Barnabas, sein?

3) **Gott kann dein Versagen in Segen verwandeln!** Wir können versagen und wir dürfen scheitern. Das ist keine Schande – im Gegenteil. Wenn wir an Grenzen stoßen, kann das eine schmerzhaft, aber auch wertvolle Erfahrung sein. Wer nämlich weiß, wie es sich anfühlt, wenn sich große Hoffnungen nicht erfüllen, wird denen näher sein, die ähnliche Enttäuschungen erleben. Wer solche Krisen durchlebt hat, kann anderen in vergleichbaren Situationen besser helfen – ja sogar zum Segen werden.

Wie gesagt, mich fasziniert die Person des Johannes Markus, der er aus meiner Sicht nicht gescheitert ist. Er hätte tatsächlich scheitern können. Doch er hat es geschafft, sich der neuen Herausforderung zu stellen und mit seinem Scheitern konstruktiv umzugehen. Während übrigens in der Apostelgeschichte der hebräische Vorname „*Johannes*“ (vom althebräischen Jochanan) erwähnt wird, finden wir in den späteren Grußlisten verschiedener Paulusbriefe (Kol. 4,10; Philemon 24; 2.

Tim.4,11) nur noch den lateinischen Zweitnamen „Markus“. Das heißt, in den dazwischen liegenden Jahren hat dieser Johannes Markus wahrscheinlich eine ähnliche Wandlung erlebt, wie Saul, der zum Paulus wurde. Wahrscheinlich vollzog sich diese Wandlung nicht so radikal, aber aus dem braven Johannes wurde später der Heidenapostel Markus. Wahrscheinlich war es dieser Johannes Markus, der das Markus-Evangelium schrieb. Er muss unterdessen eine gute Beziehung zu Petrus aufgebaut haben, der ihn in seinem ersten Brief wertschätzend als „*seinen Sohn*“ bezeichnet (1. Pt. 5,13). Gut denkbar, dass Johannes Markus die Erzählungen des Petrus sammelte und später niederschrieb! Und damit hat Gott zweifellos etwas ganz Großes durch ihn gewirkt. Außerbiblische Geschichtsschreiber berichten außerdem, dass Markus der Gründer der ersten christlichen Gemeinde in Alexandria gewesen sei. Bis heute wird Markus tatsächlich als erster Bischoff der koptischen Kirche in Ägypten verehrt. Besonders interessant ist jedoch die Entdeckung, dass sich das Verhältnis von Markus und Paulus zu späterer Zeit enorm verbessert haben muss. So

bezeichnet Paulus ihn in seinen Grußlisten als wichtigen Mitarbeiter (vgl. Phil. 24) und er bittet während seiner Gefangenschaft in Rom sogar um seinen Besuch, weil er sich von ihm Hilfe verspricht (2. Tim. 4,11). Das ist interessant, oder?! Es muss eine Versöhnung stattgefunden haben. Wahrscheinlich musste ein Paulus lernen, dass jeder eine zweite Chance verdient hat. Wenn du das Gefühl hast, dass man dich nicht ernst nimmt mit deinen Ideen, dann lass nicht locker. Wir können über alles reden – vielleicht sogar streiten. Besser man streitet leidenschaftlich miteinander, wie und mit wem man am besten missionieren kann, als dass man sich gemütlich zurücklehnt. Ich glaube, Gott hat mit dieser Gemeinde Großes vor – und da ist jeder gefragt – jeder mit seinen Ideen; jeder, der sich für einen Versager hält; jeder, der in irgendeiner Beziehung gescheitert ist; jeder, der sich versöhnt hat; jeder, der sich auf eine neue Missionsreise begeben möchte; jeder, der Gott zutraut, dass er etwas Großes wirken kann – nicht zuletzt auch durch DICH. AMEN